

Das Faltrad als Einstieg in die intermodale Mobilität

Glaut man den Mobilitäts- und Zukunftsforschern, soll es einen voranschreitenden Trend zu mehr Flexibilität bei der Wahl des Verkehrsmittels aber auch bei der Verknüpfung verschiedener Verkehrsmittel geben. Intermodale Mobilität beschreibt, wenn innerhalb einer einzigen Reisekette mindestens zwei verschiedene Verkehrsmittel verknüpft werden. Das machen heute schon viele Menschen, die beispielsweise mit dem Rad zum Bahnhof fahren und ab dort mit der Bahn. Da Bahnhöfe nicht immer geeignet sind, Fahrräder sicher abzustellen, gibt es beispielsweise die Alternative mit dem Rad zur Bahnhof zu fahren und dieses in der Bahn mitzunehmen. Nimmt man dann noch ein Faltrad, gilt dieses im zusammengefalteten Zustand als Gepäckstück und man spart sich die Fahrradkarte. Dies ist übrigens derzeit noch die einzige Möglichkeit ein Fahrrad im ICE mitzunehmen.



(Brompton)

Klapprad vs. Faltrad

Das ist ja eigentlich nichts Neues! Wer kennt nicht noch die alten Klappräder aus den Siebzigern des letzten Jahrhunderts? Dennoch gibt es Unterschiede zwischen Klapp- und Falträdern: Klappräder hatten meist nur ein Scharnier in der Mitte des Rahmens, einen kurzen Radstand, eine zu geringe Übersetzung, häufig keine Schaltung, waren schwer und das Maß im gefalteten Zustand war eher ein halbes Fahrrad als ein Gepäckstück. Daher ist damit auch kaum jemand weiter als fünf Kilometer bis zum Bäcker gefahren und in öffentlichen Verkehrsmitteln wurden sie auch kaum gesehen. Falträder dagegen haben einen ähnlichen Radstand wie ein normales Fahrrad, moderne Schaltungen und häufig sehr ausgeklügelte Faltmechanismen. Je nach Modell kann man mit einem heutigen Faltrad sportliche Touren machen, Radreisen oder eben die (Teil-)Strecke zur Arbeit komfortabel und schnell zurücklegen. Zusammengefasst kommen sie auf ein „freundliches“ Maß und das Gewicht liegt meist zwischen 10 und 15 Kilogramm.

Unter den Falträdern gibt es Klassiker wie das Moulton mit Gitterrohrrahmen, den britischen 16-Zoller Brompton oder das sportliche Birdy von Riese und Müller. Weitere bekannte Hersteller sind zum Beispiel Bernds, Dahon oder Tern. Während die ersten vier sich im gehobenen Preissegment mit teilweise deutlich über Tausend Euro bewegen, bieten die letzten beiden Falträder auch im dreistelligen Euro-Bereich an.

Vergleich zweier Klassiker

Zwei bekannte und bewährte Konzepte seien hier kurz vorgestellt: das Brompton und das Birdy. Das Brompton genießt Kultstatus. Es hat einen derart ausgetüftelten Faltmechanismus, dass das Rad auch dank seiner kleinen 16“-Räder zusammengefasst so klein wie ein Trolley ist. Man kann es auch fast wie einen Rollkoffer durch den Bahnhof schieben. Dennoch lässt es sich in circa zehn Sekunden zusammen- oder auseinander falten. Die kleinen Räder und der komprimierte Rahmen gehen aber zu Lasten des Fahrkomforts. Loser Untergrund und wirklich lange Strecken sind nur für Hartgesottene geeignet. Es gibt aber auch Radler, die mit dem Brompton lange Urlaubsreisen machen. Original ist es maximal mit einer 6-Gang-Schaltung zu bekommen (Umbauten sind möglich). Sowohl in England als auch in Deutschland gibt es Radrennen für sogenannte „Bromptonauten“ - häufig wird in klassischer englischer Kleidung gefahren.

Das Birdy vom renommierten Hersteller Riese und Müller ist in seinen Fahreigenschaften mit einem

sportlichen Tourenrad zu vergleichen. Es hat einen langen Radstand, ist relativ leicht und ist mit sehr verschiedenen Schaltungen - beispielsweise 11-Gang-Nabe oder 24-Gang-Kettenschaltung zu bekommen. Sportliche Touren und Radreisen sind gut möglich. Es lässt sich nicht so viel Gepäck wie bei einem Reiserad mitnehmen - vier Taschen sind aber möglich. Es gibt eine hohe Anzahl von Ausstattungsvarianten: von Scheibenbremsen über Riemenantrieb bis zur Rohloff-Nabe. Der Schwachpunkt beim Birdy ist das Faltmaß, welches schon wegen der größeren 18“-Laufräder nicht an das Brompton heranreichen kann. Dennoch nutzen viele Pendler das Birdy im täglichen Einsatz.



(Birdy)

Faltpedelec

Mittlerweile gibt es auch einige Falträder mit Elektrounterstützung, z. B. von Flyer, Tern, Bernds oder Dahon. Natürlich gilt wie beim normalen Pedelec, dass die Unterstützung durch den Elektromotor die persönliche Distanz (Reichweite) erhöht oder man einfach ausgeruhter am Ziel ankommt. Zu bedenken ist aber, dass die Möglichkeiten das Rad zu falten durch Motor und Akku eingeschränkt wird und das Gewicht eines solchen Rades bei knapp 25 kg liegt. Der Einsatzzweck – schnell mal mit in die Bahn genommen oder in den Kofferraum gelegt - wird nicht unerheblich eingeschränkt. Preislich liegen die Falt-Pedelecs zwischen 2000 und 3500 Euro.

Kaufentscheidung

Mehr noch als bei anderen Fahrrädern, muss man beim Faltrad vor dem Kauf gut überlegen, wie man es einsetzen möchte. Geht es um das geringe Packmaß, weil das Rad vornehmlich in der Bahn, im Segelboot oder im kleinem Auto transportiert werden soll und die Fahrradstrecken nicht so lang sind, wäre ein Rad wie ein Brompton die erste Wahl. Sollen eher lange Strecken zurückgelegt werden, sollte der Fokus auf das größere Laufradmaß, den längeren Radstand und die Schaltung gelegt werden. Wie immer gilt: erst ausprobieren, dann kaufen.

[Text und Fotos: TN]